Nr. 15. IV. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post gezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend den 12. April 1879.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 6 der Verordnung wegen executivischer Beitreibung der direkten Steuern und anderer öffentlichen Abgaben wird die executionsfreie Zeit während der diesjährigen Lenzarbeiten auf die Periode vom 1. bis 15. Mai cr. und während der diesjährigen Erndte- und Herbstbestellung auf die Periode vom 1. September bis incl. 15. October c. hierdurch festgesetzt.

Berleburg, den 8. April 1879

Der Landrath, von Schrötter.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der Königlichen Regierung zu Arnsberg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt, und zwar:

den 18. August Mengede, Kreis Dotmund,
„ 21. „ Hamm.

Die von der Remonte-Ankaufs-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und den Unkosten zurückzunehmen, auch sind Krippensetzer vom Ankauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß, und eine Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens 2 Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden.

Berlin, den 1. März 1879.

Kriegs-Ministerium.
Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez. von Rausch. von Uslar.

Wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß außer den in Mengede (Kreis Dortmund) und Hamm abzuhaltenden Remonte-Märkten auch am

11. Juli d. J. in Warburg,
12. „ „ „ Brakel (Kreis Höxter,)
11. August d. J. in Lengerich i. Westf.
13. „ „ „ Lübbecke,
14. „ „ „ Herford,
16. „ „ „ Bielefeld,
19. „ „ „ Beckum,
20. „ „ „ Warendorf,

Remonte-Märkte abgehalten werden

Arnsberg, den 28. März 1879.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
v. Rudloff.

Politische Rundschau.

Das Befinden des Kaisers ist in erfreulicher Besserung begriffen! Nach Beseitigung des Blutgeschwürs, welches sich in Folge des Falles an der rechten Hüfte gebildet hatte, ist Se. Majestät im Stande, sich wieder frei zu bewegen. Bei den jüngsten Ausfahrten, welche dem allverehrten Monarchen vortrefflich bekommen sein sollen, begleitete ihn fast ausnahmslos die Großherzogin von Baden, welche sich bekannter Weise auch an jenem unglücklichen Frühlingstage des vergangenen Jahres an der Seite ihres hohen Vaters befand. Seit jener Zeit haben sich die Herren von dem persönlichen Dienste Sr. Majestät gegenseitig verpflichtet, daß stets Jemand von ihnen den Kaiser bei seinem öffentlichen Erscheinen begleite. In allernächster Zeit erwartet man die Uebersiedelung des Monarchen entweder nach Wiesbaden oder nach Babelsberg. Betreffs der Badereisen ist sonst noch keine definitive Entscheidung getroffen. Voraussichtlich wird der Kaiser auch in diesem Jahre zunächst wiederum Teplitz besuchen, welches ihm im vorigen Sommer so ausgezeichnet bekommen, und sich dann über Ems nach Gastein begeben. Es ist nicht unmöglich, daß auch ein zeitweiliger Aufenthalt in Wilhelmshöhe genommen wird. Bei alledem erhält sich das Gerücht, daß auf besonderen Wunsch Ihrer Majestäten das Fest der goldenen Hochzeit in aller Stille begangen werde. Im Spätsommer gedenkt dann der Kaiser zu den großen Manövern nach dem Elsaß zu gehen. Mit Befriedigung hat man hier von der Verfügung des Königs von Baiern Kenntniß genommen, durch welche die Theilnahme seiner in den Reichslanden garnisonirenden Truppen an den Manövern bei Straßburg befohlen wird, und zum

---

Der falsche
Freund von Neuendorf.

Eine Erzählung aus Sachsens Sagengeschichte.

(Schluß.)

Zum zweiten Male nach Ottos Fortziehen nach dem gelobten Lande hatte der Frühling Blumen und Blüthen hervorgerufen, zum zweiten Male hatte er ringsum Wonne über die Erde ausgestreut, und dieser neue Frühling schien auch in Rosamundens Herzen ein neues Leben angefacht zu haben, denn endlich gab sie den Bitten ihres Vaters nach und entschloß sich sich mit dem Freunde ihres ewig Geliebten zu vereinen.

Heinrich schien überglücklich über dies unverhoffte Glück, und Rosamunde vermochte seinen Bitten, daß in wenigen Wochen ihre Vermählung stattfinden möge, nicht zu widerstehen.

Der Tag der Vermählung war endlich herangekommen. Wieder war wie einst, als Graf von Reibold sich einen Eidam gewählt hatte, daß Schloß von Gästen von nah und fern erfüllt, und lauter Jubel drang durch alle Räume. Viele beneideten den glücklichen Heinrich von Römer nicht allein um die liebreiche Rosamunde, sondern auch um die reichen Besitzungen, denn außer des Grafen von Reibold Schlössern und Besitzungen waren nach Otto von Stubenberg's Willen alle seine Besitzungen an Rosamunde gefallen und wurden nun auch Heinrichs Eigenthum.

Der Graf von Reibold hatte alles aufgeboten, um die Vermählung seiner Tochter, seines einzigen Kindes, mit größter Pracht zu feiern. Fürstlich war das Schloß geziert und königliche Weine standen in großen Humpen und Krügen auf den Tafeln. Die Vermählungszeremonien waren beendet; und ein königliches Bankett sollte die Feier dieses Tages beschließen.

An den reichbesetzten Tafeln saßen Grafen und Ritter, der Becher machte fröhlich die Runde und der Wein hatte eine ausgelassene Heiterkeit hervorgerufen, nur Rosamunde saß still und schweigend an der Seite ihres Gatten. Ihr Auge blickte mit einer stillen Wehmuth, und man sah es ihr an, daß sie viel an dem Tage geweint hatte. Die Liebe zu ihrem Otto war nicht in Rosamundens Herzen erloschen, sie liebte ihn noch mit gleicher Innigkeit, und der heutige Tag hatte diese Liebe zu neuer Kraft in ihrem Herzen angefacht.

Da erschien plötzlich in der Thür ein Pilger, ein Fremder. Er war in einen weiten dunkeln Mantel gehüllt und hatte seine Lederkappe tief in das Gesicht gezogen. Sein Auge blickte ernst, fast finster auf die fröhlichen Gäste und blieb starr auf den beiden Neuvermählten haften.

Kaum hatte Rosamunde den Pilger erblickt, als sie aufstand, um ihm nach damaliger Sitte ihren Teller zu reichen. Arglos schritt sie auf den Fremden zu, grüßte ihn mit freundlicher Miene und reichte ihm den Teller dar. Da erhob der Fremdling die Hand aus dem Mantel und warf eine blonde Locke auf den dargereichten Teller.

Erstaunt, halb erschrocken schaute Rosamunde auf die Locke, ihr Auge blickte in das des Fremdlings, der Teller entfiel ihrer Hand und mit dem lautem Rufe: „Otto, mein Otto!“ sank sie in die Arme des Geliebten.

Erstaunt sprangen die Gäste von ihren Sitzen auf, eine Todtenblässe überzog Heinrichs Gesicht, und sein Auge starrte auf den Fremdling wie auf eine Erscheinung.

Der Pilger warf seinen Mantel und seine Kappe ab und stand da als der Graf Otto von Stubenberg in voller Rüstung. Sein Haar wallte wie einst auf seine Schulter herab, aber sein Auge blickte furchtbar wild auf den Verräther, seinen falschen Freund. Seine Rechte griff nach dem Schwerte und mit dem Rufe: „Verräther, teuflischer Verräther!“ stürzte er auf Heinrich los. Auch dieser hatte sein Schwert gezogen. Ein heftiger Kampf begann zwischen den beiden einstigen Freunden und ehe einer der erstaunten und erschrockenen Gäste zu Hilfe zu eilen vermochte, sank Heinrich tödtlich getroffen nieder.

Schrecken und Bestürzung ergriff die Gäste ringsum, der Graf von Reibold stürzte erschrocken herzu. Mit dem blutenden Schwerte in der Rechten stand Otto starr, bewegungslos neben seinem einstigen Freunde, und sein Auge ruhte auf ihm. Da winkte der Sterbende ihn mit der Hand zu sich herab, Otto beugte sich nieder, und rasch zog Heinrich einen Dolch aus seinem Gewande und stieß ihn nach der Brust des Freundes. An dem eisernen Panzer glitt der Dolch ab und mit einem schrecklichen Fluche warf er ihn zur Erde. Ein teuflisches Grinsen entstellte die Züge des Heuchlers, und jetzt in der Todesstunde zeigte er seinen wahren Charakter. Mit einem wüthenden Blicke auf Otto und einem gottlosen Fluche schied er aus dieser Welt. Ein Schauder ergriff alle Umstehenden.

Otto von Stubenberg erzählte nun, wie sein falscher, verrätherischer Freund seinen Knappen Konrad angestiftet habe, ihn zu er-

ersten Mal seit dem letzten Kriege werden somit bairische Truppen, vereint mit ihren Kameraden aus den anderen Bundesstaaten, unter den Augen des gemeinsamen deutschen Kriegsherrn manöveriren.

Die Ueberschwemmung in Szegedin.

Der Oberlieutenant, Zabovics, welcher sich am Rettungswerk in Szegedin in hervorragender Weise betheiligt hat, veröffentlicht in der Allg. Ung. Correspondenz einen längeren Bericht, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Bei stockfinsterer Nacht, bei dem heftigsten Orkan, den man sich nur denken kann, kam die Fluth mit solcher Gewalt heran, daß es drei geübten Ruderern mit Aufbietung aller Kräfte kaum möglich war, den Kahn an Ort und Stelle zu erhalten, geschweige denn einen Schritt vorwärts zu kommen. Die Springfluth dauerte ungefähr 30 Minuten. Während dieser Zeit war an rationelle Rettungsarbeiten gar nicht zu denken, wir konnten nur diejenigen auffischen, welche das heranstürzende Wasser in unsere Nähe führte. Unter diesen war ein Industrieller der Oberstadt, der die Wellen mit gewaltigen Armen theilte und schwimmend an uns herankam. Auf meine Frage, warum er sich nicht lieber in ein Haus rettete, gab er zur Antwort, daß er sich lieber der Wuth der Elemente preisgebe, bevor er sich unter den Trümmern der zusammenstürzenden Häusern begraben lasse. In der rabenschwarzen Finsterniß war das Retten eine furchbare Arbeit. Wir sahen weder rechts noch links, nur die Entsetzensrufe und das Hülfegeschrei führte uns. Wir selbst hatten genug zu thun, um unsere Kähne vor dem Umkippen zu bewahren. Den Häusern konnten wir uns nur mit der allergrößten Vorsicht nähern, da jetzt gerade die Mehrzahl der Gebäuden zusammenstürzte.

Einige von den Häusern, welche dem ersten Anprall ausgesetzt waren, standen noch bis zum Abend, selbst noch bis zum andern Tage, aber die meisten Häuser fielen dem ersten Wogenprall zum Opfer. Die Presse hat die furchtbaren Auftritte der Katastrophe hinlänglich besprochen, aber kein einziges Blatt beschrieb die gräßliche Wahrheit auch nur annäherungsweise. Hier versagt der menschliche Geist. Auch ich will es nicht versuchen, bloß das will ich feststellen, daß alles, was die Zeitungen mit den schwärzesten Tinten malten, selbst nicht der blasse Abklatsch der Wirklichkeit war. Zu dem gräßlichsten, was Menschenphantasie ersinnen kann, gehört, wenn man genöthigt ist, einen flüchtenden, von den Wellen fortgetriebenen Menschen, der sich auf unser Boot retten will, mit den Rudern in die Wellen zurückstoßen zu müssen, damit nicht noch 30—40 Menschenleben zugleich zu Grunde gehen sollen. Solche Fälle gehörten nicht zu den Seltenheiten. In den ersten Stunden kam alle 15—20 Minuten etwas Aehnliches vor, wenn man Niemanden mehr in die überlasteten Kähne aufnehmen konnte und mit den Wellen kämpfende Menschen dem nassen Tode zur Beute überlassen mußte.

In der Schustergasse ruderte ich bei einem Hause vorbei, als ich Hülferufe vernahm. Ich fragte: „Wie viel seid Ihr?“ 11 Personen, jammerte eine Frauenstimme. Im Zimmer reichte das Wasser schon bis auf den Tisch, auf welchem die Mütter mit ihren Kindern auf dem Arme die noch brennende Lampe umstanden. Da auf unserem Kahne noch hinlänglich Raum war, ruderten wir heran, um die Unglücklichen aufzunehmen. In der Nähe angelangt, vernahmen wir eine furchtbare Detonation — einige abgerissene Jammerrufe rieselten uns durch Mark und Bein. — das Haus war mitsammt seinen Einwohnern in den Wellen verschwunden. In einem andern Falle, — es war schon gegen Morgen und das Zwielicht warf seinen ungewissen Schein auf das Bild der Zerstörung, — bemerkten wir bei unserer Annäherung an einem Hause Lampenschein. Das Licht fiel nicht durch das Fenster, sondern durch einen klaffenden Riß in der Wand des Hauses. Drei Personen befanden sich in demselben: eine Mutter mit ihrem dreijährigen Kinde auf dem Arme und ein Mann, der gerade Tische, Sessel und andere Möbel mit Stricken zusammenband. Die Mutter schrie ohne Unterlaß um Hülfe. Mit vereinter Kraft ruderten wir näher, wir waren kaum noch einige Meter weit entfernt, als wir ein furchtbares Krachen vernahmen, — ein neuer, ungleich größerer Riß war entstanden. Als wir aufblickten, warf die Mutter gerade ihr Kind zum Fenster hinaus. Im nächsten Augenblick war das Dach des Hauses auf gleichem Niveau mit der Wasserfläche. Meine Mannschaft bemerkte das Kind in den Wellen, fischte es heraus — aber Entsetzen — dem Kinde fehlte der Kopf. Bei dem Wurfe hatte das herabstürzende Gebälk das arme Kind geköpft. Der Mann, der, um das Kind zu retten, ins Wasser gesprungen war, hatte wunderbare Erfahrungen gemacht. Er glaubte, daß die Tiefe des Wassers wenigstens drei Klafter sei und fand zu seinem Erstaunen bloß bis zum Gürtel reichendes Wasser. Wir konnten uns diese Thatsache bloß so erklären, daß hier entweder ein Hügel oder eine Brücke sei, wenn es nicht etwa das Dach eines zusammengestürzten Hauses war.

Am dritten Tage kamen Fälle, in denen wir Menschen aus so verzweifelten Lagen retten mußten, sehr selten vor. Entweder in guten Steinhäusern Schutz findend, oder an sonstigen sicheren Orten erwarteten sie ihre Rettung und die Bergung ihrer Mobilien.

Ich kann einen Fall nicht verschweigen, dessen Held ein unmenschliches herzloses Individium war. Es gab zwar Leute, denen die Rettung ihrer Mobilien mehr galt, als die Rettung von Menschenleben, aber ein solches, jeder menschlichen Regung entbehrendes Herz, gab es nicht mehr — wenigstens meines Wissens nicht. Es geschah in der Nähe der Ziegelei. Ein Bürger, dessen Namen ich nicht nennen will, ob zwar er würdig wäre, der Verachtung des Landes preisgegeben zu werden, befaßte sich mit der Rettung seiner Möbel. Ein großer Kahn stand zu seiner Verfügung, auf welchen er mit der größten Sorgfalt seine Blumentöpfe, Fenstervorhänge, leere Vogelkäfige und dergleichen auflud, während 80 Frauen und Kinder, auf dem Dache eines kaum 100 Meter entfernten, wankenden Ziegeltrockenbodens knieend, mit gefaltenen Händen, den Herzlosen jammernd um Hülfe anflehten. Vier Ladungen Möbel hatte das Ungeheuer schon in Sicherheit gebracht, viermal konnte er dem Schreien der Verzweiflung taubes Ohr leihen und es mit kaltem Blut ansehen, wie der wankende Ziegeltrockenboden mit seiner Last, 80 Menschenleben, immer tiefer und tiefer sank. Ich befuhr gerade mit meinem Freunde diese Gegend. Ich übersah die verzweifelte Lage. Wir entschlossen uns rasch zur That. 80 Personen konnten wir nicht aufnehmen, wir brauchten Kähne. Wir sahen danach aus. Gerade näherte sich ein von entschlossenen Fischerburschen gerudertes Boot. Dieselben hatten nichts zu verlieren, nur Alles zu gewinnen und befaßten sich hauptsächlich, wie ich später mich selbst zu überzeugen Gelegenheit hatte, mit Rettungen für Geld. Wir waren unsrer vier in meinem Kahne. Ich forderte die Fischer auf, mir ihren Kahn zur Rettung von 80 Menschenleben zu überlassen. Die Burschen weigerten sich, sie mußten entwaffnet werden. Zwischen uns und den Fischern entspann sich ein heftiger Kampf, dessen Verlauf ich mich nicht berufen fühle zu beschreiben. Genug, nachdem zwei von ihnen im Boote gefallen und die Uebrigen versuchten über Bord zu springen gelang es uns, die auf 3 Mann herabgeschmolzene Bemannung zur Ergebung zu zwingen. Wir befahlen ihnen, vorauszurudern, und fuhren zu dem Ziegeltrockenboden. Ungefähr 80 Personen, Weiber und Kinder, nahmen wir in die Kähne auf. Kaum waren wir einige Ruderschläge entfernt, als die wankende Holzconstruction zusammenstürzte. Wären wir etwa 15—20 Minuten später gekommen, wären 80 Menschenleben dem Tode verfallen.

Verschiedenes.

— Einem Wiener Brauereibesitzer, der neulich zu einem Begräbniß nach Berlin gekommen war, brauchte man nicht „Gesegnete Mahlzeit“ zu wünschen. Nachdem er seinen leidtragenden Gefühlen genug gethan, verzehrte er im Gasthof ein kleines Frühstück und zwar von 4 Pfund Rinderbraten und 31 Flaschen Bier in einem Zeitraum von 2 Stunden mit einem anständigen Nachbiß von Butter und Käs. Nach diesem Frühstück machte er sich Bewegung und trank in einer Brauerei noch 16 Seidel und hielt dann ein gesundes Mittagsschläfchen.

— Armuth. Aus Flensburg wird folgender Fall gemeldet: Ein Arbeiter, welcher bei einem Bäcker früher stets bezahlte, in der letzten Zeit aber sein Brod auf Credit nahm, blieb lange ganz aus. Der Bäcker, hierüber unruhig, begab sich zu dem Arbeiter und traf denselben mit seiner Familie bei Tisch. Bei seinem Eintritt wurde rasch die Schüssel verdeckt. Auf eifriges Bitten des Bäckers lüftete man das Tuch, und er sah nun zu seinem Erstaun — geröstete

---

morden, und wie er nur durch Gottes Beistand und die Hochherzigkeit eines Sarazenen vom Tode errettet und von dem Stoße des Mörders genesen sei. Der Graf von Reibold holte nun die beiden Briefe herbei, welche von Otto's Hand sein sollten, und welche so viel Leid und Schmerz über die unglückliche Rosamunde gebracht. Jetzt erst trat die Verrätherei Heinrich's offen hervor, denn Otto erkannte in den Schriftzügen Heinrichs Hand, der Falsche hatte die Briefe selbst geschrieben.

Die Freunde begrüßten nun den Heimgekehrten und wünschten dem Grafen von Reibold Glück, daß er von einem so treulosen Eidam erlöst sei. Otto schlich sich aber hinaus aus dem Saale und eilte in das Gemach seiner Geliebten. Dort fand er sie auf den Knien liegend und mit Thränen Gott für die Wiederkehr ihres ewig Geliebten dankend. Wonnetrunken, ergriffen schloß Otto das Mädchen in seine Arme, drückte sie an sein Herz und küßte sie auf Mund und Stirn.

Freude und Heiterkeit waren für den Abend aus allen Herzen gewichen, denn mit Entsetzen dachten sie an den teuflischen Verrath des falschen Freundes. Die Gäste eilten heim, und bald war es still und einsam in den festlich geschmückten Räumen.

Nach einigen Wochen ward Rosamunde in aller Stille mit Otto von Stubenberg vermählt, und still und ungetrübt war auch das Glück ihrer treuen Liebe. —

Das Blut welches aus des Verräthers Brust auf den Boden des Saales geflossen war, vermochte kein Wasser zu tilgen, unverwischbar haftete es an dem Boden des Saales, und noch heute sind die Blutflecken auf dem Boden des Fürstensaales im Schlosse zu Neuendorf zu sehen. Zur Nachtzeit ertönt oft durch den Saal ein Schwerterklirren und Todesröcheln und ein Geist mit blutgeflecktem Gewande geht im Saale um, — es ist der Geist des falschen Freundes von Neuendorf der nimmer Ruhe findet. —

Kartoffelschalen. Der Edelherzige legte sofort 15 Mark auf den Tisch und erlaubte dem Arbeiter so lange Brod gratis zu holen, bis er wieder zu Geld gekommen sei.

— Ein Damen-Rangstreit. Kaiser Karl der Fünfte hielt zu Brüssel Hof. Was courfähig war, drängte sich nach Brüssel, um dem Kaiser seine Hochachtung zu beweisen Bei dieser Gelegenheit brach zwischen zwei hochgestellten Frauen ein heftiger Rangstreit über den Vortritt aus. Da die Damen zwei sehr ausgebreiteten, mächtigen Familien angehörten, so konnte dieser leidige Etikettenstreit sehr unangenehme Folgen herbeiführen. Beide Damen beschlossen schließlich, den Bitten der Ihren nachgebend, ihre Angelegenheiten dem schiedsrichterlichen Ausspruch des Kaisers zu unterwerfen. Der Tag des kaiserlichen Schiedsgerichts war angebrochen, der Audienzsaal überfüllt. Der Kaiser erklärte in feierlichem Ernste: „Wir haben die Streitigkeit der beiden Damen gewissenhaft erwogen und beschlossen, daß die Häßliche vorangehe, die Schöne aber ihr folge." Der Eindruck dieses salomonischen Urtheils war einschlagend. Keine der beiden Damen, die anfangs so sehr auf den Vortritt bedacht waren, wollte vorangehen Beide blieben stundenlang auf ihrem Flecken stehen, nachdem Karl der Fünfte längst abgetreten. Da öffnete der Hofnarr zwei Saalthüren. Die eine Dame ging aus der Vorder-, die andere aus der Hinterthür. So war die Sache erledigt.

— Aus ganz eigenthümlichen Gründen hat sich unlängst in Warschau eine junge Dame das Leben genommen. Dieselbe war Braut eines jungen Mannes und demselben wirklich aufrichtig zugethan. Die Hochzeit sollte stattfinden; alle Gäste hatten sich in der Kirche, in welcher die Trauung stattfinden sollte, versammelt und warteten nur auf das Erscheinen des Bräutigams und der Braut. Diesen war jedoch auf dem Wege zur Kirche ein Unglück passirt; die Equipage war umgefallen, und der Braut waren die Kleider dermaßen zerrissen worden, daß die Trauung auf den folgenden Sonntag aufgeschoben werden mußte. Doch auch dann sollte die Trauung nicht zu Stande kommen, denn der Priester stürzte in demselben Augenblick, wo er die heilige Handlung beginnen wollte, vom Schlage getroffen, todt zu Boden. Diese Vorfälle erregten in dem Grade das junge Mädchen, daß es in tiefe Melancholie verfiel und sich das Leben durch einen Revolverschuß nahm.

§ Aus Frankenberg berichtet man über ein neues Attentat auf den jungen Burschen von Hatzfeld, der vor wenigen Wochen im Walde bei Eifa angeblich von 2 Handwerksburschen an einen Baum gebunden war. Das F. Kbl. schreibt v. 3. d. M.: „Der Junge war auf der Schiefermühle bei Röddenau, wo er dient, am 2. d. M. Abends 9 Uhr auf der Dungstätte mit einer nothwendigen Arbeit beschäftigt, als ihm plötzlich von hinten ein Tuch um die Augen gebunden und der Mund zugehalten wurde. Zwei Männer trugen ihn alsdann in den Garten und hingen ihn an einen Baum auf. Ob sie ihm nun den Strick um den Hals oder unter die Arme gemacht, ist uns nicht genau bekannt, doch spricht die Wahrscheinlichkeit für letzteren Fall, sonst würde es dem Erhängten nicht möglich gewesen sein, Stimmen laut werden zu lassen. Der Mühlenbesitzer, nach dem Jungen schauend, hört ein dumpfes eigenthümliches Rufen und Wimmern und findet so alsbald den Armen mit verbundenen Augen und verbundenem Mund an einem Baum hängen. An seinem Halse ist ein Zettel angesteckt, worauf geschrieben steht, daß, wenn dieses zweite Aufhängen noch nicht von Erfolg sein würde, zum drittenmale es sicher gelingen werde, ebenso würde die Mühle zum dritten Male besser brennen ꝛc." Es scheinen hier also zweifellos dieselben Personen ihre verbrecherischen Hände erhoben zu haben, die bei Eifa thätig waren und ein Zusammenhang zwischen beiden Vorfällen läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen. Die Art in der der Junge auch hier wieder aufgehängt worden sein soll, wobei aber sein Leben geschont wurde, deutet vielleicht darauf hin, daß eigentlich gegen ihn die verbrecherische Absicht gar nicht gerichtet ist, sondern daß irgend ein Zwang gegen eine dritte Person durch diese Ueberfälle ausgeübt werden soll. Räthselhaft ist diese an die russischen Nihilisten erinnernde Geschichte sicherlich und es wäre zu wünschen, daß recht bald Licht über dieselbe verbreitet würde.

Nach einer Mittheilung des Gatenbau-Vereins Soest beabsichtigt derselbe im Herbst d. J. eine Provinzial-Gartenbau-Ausstellung in den zu diesem Zwecke sehr geeigneten Räumen des Soester Schützenhauses zu veranstalten. Sr. Excellenz der Herr Oberpräsident v. Kühlwetter haben das Protectorat über diese Ausstellung übernommen. Es sollen den Intentionen des Herrn Oberpräsidenten entsprechend, alsdann die Erzeugnisse des Gartenbaues, (Obst, Gemüse und Blumen), sowie hervorragende Produkte der Feldwirthaft nach Kreisen geordnet ausgestellt werden. Die zur Bewirthschaftung des Gartens und des Feldes nothwendigen Geräthe werden auch gern zu dieser Ausstellung entgegengenommen. Wir machen auf dieses gemeinnützige Unternehmen schon jetzt darauf aufmerksam, indem wir hoffen, daß bei dieser Gelegenheit kein Kreis unserer heimathlichen Provinz fehlen wird.

Von der im Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart schon im 27. Jahrgang erscheinenden illustrirten Familien-Zeitschrift „Die Illustrirte Welt" liegen uns wieder einige neuerschienene Hefte vor, die es verdienen, daß wir die Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leser erneut auf dieses schöne Journal hinlenken, wozu uns namentlich auch der Beginn eines neuen Abonnements-Quartals Veranlassung giebt.

Ein flüchtiger Blick in diese Hefte läßt uns neben zwei größeren fortlaufenden, äußerst interessanten und spannenden Romanen eine reiche Anzahl kleinerer ansprechender Erzählungen, belehrender Aufsätze und Notizen aus allen Gebieten des Wissens finden, sowie eine überraschende Fülle prächtig ausgeführter Illustrationen.

Die Reichhaltigkeit ist aber auch der Grund der allgemeinen Beliebtheit der „Illustrirten Welt" und ihrer immer größeren Verbreitung. Jeder, der Freude an etwas wirklich Schönem und Gediegenem hat, muß sich von dem vortrefflichen Inhalt dieser Zeitschrift um so mehr angesprochen fühlen, als der geringe Preis (nur 30 Pfennig pro Heft), für welchen dies Alles geleistet wird, wahrhaftig in keinem Verhältniß zur Höhe der Leistung steht.

Das Journal verdient im wahren Sinne des Wortes die allgemeinste Verbreitung in allen guten Familien

---

Mit dem 1. April d. J. beginnt „Schalk", Blätter für deutschen Humor (Verlag von W. Spemann in Stuttgart) ein neues Abonnement. „Schalk" hat sich in der kurzen Zeit seines halbjährigen Bestehens die Sympathie großer Kreise des besten Publikums erworben. Sein Bestreben, sich von aller Frivolität und cynischen Satyre fern zu halten, einen behaglichen, herzerquickenden Humor fördern zu helfen, und in dem Zusammenwirken der besten Kräfte auf diesem Gebiete in Wort und Bild das möglichst Beste zu bieten, findet überall gerechte Anerkennung.

Für das nächste Quartal kündigt das heitere Blatt u. A. Beiträge von: Ludwig Eichrodt, Wilhelm Jensen, Ernst Eckstein, Friedrich Bodenstedt, Julius Wolff, Schmidt-Cabanis, Heinrich Kruse, Gerh. von Amyntor, Emil Jacobsen, H. Seidel, Julius Stinde, Fritz Mauthner, Emil Rittershaus, Felix Dahn, C. Stieler, A. v. Winterfeld, Carl Helmerding, Jul. Lohmeyer u. v. A. an mit Original-Illustrationen von Eduard Grützner, Hugo Kaufmann, Oscar Wiesnieski, W. Simmler, Paul Meyerheim, Ludwig Burger, Carl Gehrts, Wilhelm Camphausen, F. Skarbina, C. v. Grimm, Jul. Kleinmichel, Osc. Pletsch, C. Röhling, H. Hiddemann, F. Flinzer u. A. Führwahr ein glänzender Kreis mitwirkender Kräfte, wie er nie vorher einem humoristischen Unternehmen zur Seite gestanden hat. Für das nächste Quartal werde eine große Reihe besonders hervorragender Beiträge angezeigt. Wir machen alle Freunde eines gesunden Humors und Witzes und ächt künstlerischer Laune auf dieses prächtig ausgestattete, reich illustrirte Sonntagsblatt aufmerksam, das überall als ein heiterer Freund der Familie willkommen geheißen werden wird. Abonnementspreis pro Quartal 3 Mk. 50 Pf. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Personalien.

Der Postassistent Herr Zubke ist unter Beförderung zum Postsekretair nach Hagen i. W. versetzt.

Eichenholz-Verkauf.

Freitag, den 18. ds. Mts. Morgens 9 Uhr werden aus dem District Holzbach des Reviers Banfe in unmittelbarer Nähe der Laasphe-Dillenburger Straße

54 Eichenabschnitte vorzüglicher Qualität bis zu 14 Meter Länge u. 0,61 Meter Durchmesser, 70 Festm. enthaltend öffentlich meistbietend mit 25 Proc. Anzahlung versteigert.

Kaufliebhaber wollen sich zur angegebenen Zeit bei der Fischelbacher Mühle einfinden.

Wittgenstein, den 2. April 1879.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer,



Knaben, welche die höhere Bürgerschule in Biedenkopf besuchen wollen, finden Kost und Logis. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Königl. höhere Bürgerschule in Biedenkopf.

Das neue Schuljahr beginnt am 21. April d. J. Auswärtige Eltern, welche geneigt sind, ihre Kinder dieser Anstalt anzuvertrauen, deren Abiturienten neben anderen an den Besuch der Secunda einer Realschule 1. O. geknüpften Befugnissen die Berechtigung zur unbedingten Aufnahme in die Prima und zum einjährigen freiwilligen Militairdienste haben, werden gebeten ihre Anmeldungen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, durch welchen auch Auskunft über geeignete Pensionen ertheilt wird.

Biedenkopf, den 28. Februar 1879.

Dr. Gruno, Rector.

Berleburg-Raumländer

Dachschiefer-Niederlage

von den Gruben Kopschen, Heßlar und Fredlar, zum Grubenpreis excl. Fuhrlohn bei **Louis Ritter in Breidenbach.**

Am ersten Osterfeiertage, Abends 8 Uhr anfangend, findet im Saale des Herrn Bosch ein

CONCERT

statt, ausgeführt vom hiesigen Männergesangverein, unter gütiger Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn G. Riedesel aus Berleburg.

PROGRAMM.

1. Theil.

1. „Das deutsche Lied" für Männerchor von C. M. Heim.
2. „Larghetto", aus der D dur Symphonie Op. 36 v. Beethoven.
3. „Leicht Gepäck," für eine Singst. mit Clavierbegl. von Th. W. Naumann.
4. „Concert," für Violine mit Clavierbegl. von C. de Beriot
5. „Frühlingsandacht" für Männerchor von C. Kreutzer.

2. Theil.

1. „Hymne an die Nacht", für Männerchor von Beethoven.
2. „Scheiden", für Männerchor comp. von C. Wilhelm.
2. „Einsam bin ich, nicht alleine," Lied aus Preciosa v. C. M. v. Weber.
4. „LaMelancholie" für Violine mit Clavierbegl. v. Fr. Prume.
5. „Treu und herzinniglich, o süßes Lieb" irisches Volkslied.

Entree á Person 50 Pf.

inactive Mitglieder des Gesangs-Vereins 25 Pf.

Eine Quantität gutes

Heu und Grummet

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Königliche

Präparanden Anstalt

in Laasphe.

Der neue Cursus beginnt am 21. April; am 18. und 19. desselben Monat finden die Aufnahme-Prüfungen statt. **H. Schreff.**

Allen denen, welche unserer lieben unvergeßlichen Mutter, Schwieger-, u. Großmutter der Frau Wwe. **Jac. Hartnack** die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, den 7. April 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Große gelbe Erbsen

zum Kochen und zur Saat geeignet, empfiehlt

Laasphe. **E. Dresler, Frau.**

Verkauf von Immobilien.

Die Erben des Rechnungs-Raths Hahn beabsichtigen die in der Stadtgemeinde Laasphe belegenenen Immobilien bestehend in Haus, Hofraum und Garten groß 57 Are 56 Qu.-M., Acker am Dillstein groß 24 Are 04 Qu.-M., Wiese und Waldparzellen unter der Wolfskammer 84 Are 24 Qu.-M., Wiese vorm Tretebach groß 49 Are 35 Qu.-M.,

am Dienstag, den 15. April cr.,

Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung derselben zu Laasphe gegen das Meistgebot im Ganzen oder in Abtheilungen zu verkaufen. Eintheilungsplan und Verkaufsbedingungen können in der genannten Wohnung eingesehen werden.

Unna, den 1. April 1879.

Der Generalbevollmächtigte **Eichholz**, Bürgermeister.

L. Lettermann, Ludwigshütte

bei Biedenkopf

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Wasserräder** vollständig aus Eisenblech hergestellt in jeder Höhe, Breite und Stärke unter langjähriger Garantie für die Dauerhaftigkeit und guten Gang, sowie der dazu gehörigen **Wasserbetten** und **Rinnen** in allen Dimensionen zu den billigsten Preisen. — Bei den nachstehend unterzeichneten Herrn Mühlenbesitzern sowohl wie bei mir können solche Räder und Rinnen eingesehen werden.

Wir Unterzeichnete haben von vorstehend empfohlenen Wasserrädern und Rinnen im Betriebe und sind bezüglich der Ausführung sowohl wie des Preises sehr zufrieden, so daß wir diese Construction bestens empfehlen können.

H. Stäcker, Mühlenbesitzer in Wallau. W. Achenbach, Mühlenbesitzer in Arfeld. Carl Bergen II. u. Comp., Mühlenbesitzer in Breidenbach. Jost Thome, Mühlenbesitzer in Ober Dieten. Adolph Schwarz, Mühlenbesitzer in Quotshausen. L. Fischer, Gerbereibesitzer in Laasphe. Joh. Battenfeld, Mühlenbesitzer in Steinperf.



Für den zweiten Ostertag gute

Musik u. Balbachs-Culmbacher Flaschenbier

wozu ein recht zahlreiches Publikum einladet

Friedr. Bücking Wittwe.

in Wallau.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Manufacturwaaren-Lagers verkaufe ich folgende Artikel zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** aus:

Schwarze Tuche, Tricots und Satin, Winter- und Sommer-Buxkins, halbwollene und baumwollene Hosenstoffe, Lamas, Orleans, Ripse, Grosgrain, Cachemir, Tibet, Lasting, Blaudruck Siamosen, deutsche und französische Cattune, Mull, baumwollener und wollener Biber, Flanell, Shirting, Leinen in blau, grün und weiß Gardinenstoffe, Futtersachen, Bettzeuge, leinene Handtücher und Servietten, baumwollene Bettdecken, Cachemir-Tischdecken, Wachstuche, wollene und baumwollene Unterhosen, wollene Jacken, fertige Arbeiter-Anzüge, seidene, halbseidene und wollene Tücher, Concert-Shawls von Wolle und Eiswolle, weißleinene und bunte baumwollene Taschentücher, leiden, Slipse und Binden, baumwollene Socken, Strümpfe und Beinsängen seidene, halbseidene und baumwollene Damenhandschuhe, Herren- und Damen-Glacéehandschuhe, Chemisettes, Krägen, Manschetten, Spitzen, Bänder, Corsetts, Stickereien, bestehend in angefangenen und dessinfertigen Pantoffeln und Hosenträgern, baumwollene und wollene Strickgarne, Filzschuhe, Damenstiefelchen von Roß- und Kalbleder, kalblederne rc. Heenstiefel,rr Gummischuhe, Sonn- und Regenschirme.

Laasphe. **Ph. Lud. Schuppert.**

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich hier als Glaser und Anstreicher niedergelassen habe und versichere ich, daß ich alle mir übertragene Arbeiten auf das reellste und pünktlichste ausführen werde.

Hochachtungsvoll

Heinrich Bänfer.

Laasphe, im März 1879.

Meine Wohnung ist bei Schneidermeister Loos auf'm Steinweg.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harleß, Königl. Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien, sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Soeben erschien: „Die Gicht", populär gehaltene leichtverständliche Anleitung zur Heilung von

Gicht, Rheumatismus

und Erkältungskrankheiten. Niemand versäume, sich dies vorzügliche, 165 Seiten starke Buch anzuschaffen Preis 50 Pf. vorräthig in Th. Hohenleitners Buchhandlung, Leipzig, welche dasselbe für 60 Pf. überallhin verschickt.

Tapeten u. Bordüren

zu sehr billigen Preisen, ord. Qualität, per Stück 12 Pf.

August Imgardt.

- Eiserne Tragbalken T Eisen, pr. Meter 2.50 u. 3 Mark in jeder Länge.
- Eisenbahnschinen pr. M. 3 M.
- Franz. Formziegel.
- Weiß- u. Graukalk, Cement.
- Bord- Dach- u. Spalierlatten.
- Nordische Hobelbretter 7/8 u. 9/8 Zoll stark, sowie alle Bauartikel offerirt billigst

Louis Ritter, Breidenbach.

Schöne Frankfurter

Käschen

versendet unter Nachnahme per Pfund 45 Pf. Circa 14 Stück auf's Pfund gehend.

Jacob Mengel, Siegen.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen Artikels bei hoher Provision zu übertragen. Franko-Offerten sind innerhalb acht Tagen sub. M. P. 800 postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Lehrlings-Gesuch.

In einem Manufactur und Confections-Geschäft, findet ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter günstigen Bedingungungen pr. Ostern eine Stelle als Lehrling.

Selbst geschriebene Offerten beliebe man unter B. W. 300 an die Expedition gelangen zu lassen.

In meinem Conialwaaren-Geschäft ist für einen gesitteten, mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann eine Lehrlingsstelle offen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Aug. Weber in Laasphe.

Wiesbaden im April 1879.

J. W. Weber.

Bestellungen auf das Wittgensteiner Wochenblatt für's 2. Quartal werden fortwährend bei den betreff. Poststellen und bei der Expedition angenommen.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laapshe.